

VERBALSYSTEME DER WESTINDOEUROPÄISCHEN SPRACHEN 2

(BALTISCH UND SLAVISCH)

8. Bis zu dem Auftreten von A. Meillet im J. 1908 galt die Theorie von einer baltoslavischen Ureinheit als ein unerschütterliches Dogma. Seitdem wurde diese Theorie mehrfach angezweifelt und die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen den beiden Sprachgruppen wurden als Ergebnis ihrer sekundären Annäherung deklariert (zuletzt Trubačev 1982, 1985). Dennoch gewinnt in den letzten Jahren eine Theorie immer mehr an Boden, die eigentlich eine neue Variante der alten baltoslavischen Theorie darstellt: die Theorie von dem protobaltischen Dialektkontinuum (V. N. Toporov, V. Mažiulis u.v.a.). Dieses Kontinuum entstand im zweiten Jahrtausend v.u. Z. im Laufe der allmählichen Differenzierung des westindoeuropäischen Areals. Im ersten Jahrtausend v.u.Z. entstand dann am südwestlichen Rande dieses Kontinuums infolge eines intensiven Kontaktes mit anderen ie. Gruppen, bes. mit dem Iranischen, der Urkeim des späteren Slavischen. Falls es im Sinne dieser Theorie doch eine relative protobaltische (= baltoslavische) Ureinheit gegeben hat, sind die Sprachwissenschaftler gezwungen, sich um die Rekonstruktion des protobaltischen Zustandes zu bemühen. Im Falle der Nominalflexion bereitet diese Rekonstruktion keine größeren Probleme: der protobaltische Zustand hat sich im heutigen Litauischen noch weitgehend erhalten. Die Verbalsysteme des Slavischen und des Litauischen liegen hingegen weit auseinander. Das Slavische hat diesmal, trotz dem radikalen Lautwandel, das Alte besser bewahrt als das Litauische (Ostbaltische). Die Ursachen des radikalen Umbaus des Verbalsystems im Ostbaltischen sind weit mehr morphologischer als phonetischer Natur: ein deutlicher Trend zu dem agglutinativen Sprachtypus (einheitliche Personalendungen für alle Tempora und Modi), was auf einen ugrofinnischen Einfluß hindeuten dürfte. — In den folgenden §§ wird ein Versuch unternommen, das protobaltische Verbalsystem zumindest in groben Umrissen zu rekonstruieren, und die Ursachen seiner Weiterentwicklung im Slavischen und Litauischen zu ermit-

teln. Eine solche Rekonstruktion ist eigentlich bisher nicht einmal versucht worden. Das Buch von C. Stang (1942) behandelt separat das slavische und das baltische Verbalsystem. Vor wenigen Jahren ist ein Aufsatz von F. Kortlandt (1979) mit vielversprechender Aufschrift *Toward a reconstruction of the Balto-Slavic verbal system* erschienen, er beschränkt sich jedoch auf einige Teilprobleme.

8.1. Hinsichtlich der Verbaldiathese stimmen das Slavische und das Ostbaltische weitgehend überein. Man darf wohl für das Protobaltische einen Zustand rekonstruieren, der sich nicht allzusehr von demjenigen der slavischen und baltischen Sprachen unterscheidet. Als Ausdruck der reflexiven (medialen) Diathese dienten wohl schon damals aktive Verbalformen in Verbindung mit den Reflexiven *'soi, 'se*. Ebenso wenig gab es ein einfaches Passivum; eine passive Hadlung wurde im Präteritum (Aorist) mit Hilfe von dem Partizipium auf *to*, bzw. *no*, im Präsens mit Hilfe vom Partizipium auf *mo* ausgedrückt (dieses letztere kommt nur im Baltischen und Slavischen vor). Ausführlich Havránek 1928, 1937; vgl. auch Margulies 1930: 239—240. — Als Stativum fungierte erwartungsgemäß das halbthematische *ēi/yo*-Präsens und der *ē*-Aorist (§ 4.5.8.). Ähnlich wie in manchen anderen ie. Sprachen nimmt auch im Baltischen und Slavischen die Tendenz zu, den Unterschied zwischen „intransitiv-stativ“ und „transitiv-kausativ“ mit Hilfe von Ableitungssuffixen zu bezeichnen (§ 4.5.9.). — Es gibt weder im Slavischen, noch im Litauischen ein Vergangenheitstempus, das als Fortsetzung des alten Perfektums (Rg-I) angesehen werden könnte. Dieses hat sich wohl in der Richtung zum Präsens entwickelt (§ 7.1.). Im Slavischen ist sogar noch eine isolierte Perfektform erhalten, sonst wurde wohl eine Anzahl der alten Perfekta in die stativ Präsensklasse überführt (Stang 1942: 24, van Wijk 1933, Vaillant 1962, 1966: 76ff., Watkins 1969: 223—225 u.v.a.). Im Baltischen läßt die Gestalt der athematischen Personalendungen und die beträchtliche Anzahl der athematisch flektierenden Verba im Litauischen des 16. und 17. Jahrhunderts die einstige Existenz der sogen. Perfektopräsentia erahnen (§§ 8.3.1., 8.9.1.). Es gab wohl im Protobaltischen noch eine Anzahl von Verbalformen mit Präsensbedeutung, die jedoch die Perfektflexion bewahrten. — Wie bereits festgestellt, besitzt weder das Slavische, noch das Baltische einfache Medialformen. Einige slavische Personalendungen können jedoch auf ie. Medialendungen zurückgeführt werden (§ 8.9.2.). Dies legt die Vermutung nahe, daß im Protobaltischen die Medialflexion noch fortlebte und zwar in einer ähnlichen Weise wie im Altirischen (§ 7.6.1.) — als deponentiale Flexion (mediale Formen mit aktiver Bedeutung). Das protobaltische Präsens Akt. umfaßte also — ähnlich wie das lateinische — neben den Formen mit Aktivendungen auch solche mit Medial- und Perfektendungen (Deponentia und Perfektopräsentia).

8.2. Der Verbalaspekt machte sich im Protobaltischen (wie bereits im Westindoeuropäischen) wohl nur innerhalb der Tempuskategorie geltend: als Opposition von Praeteritum imperfectum und Praeteritum perfectum. Das nunmehr außerhalb dieser Kategorie stehende Iterativum hat nicht aufgehört, eine wichtige Rolle zu spielen: es wurde mehrfach erneuert. In der späteren Entwicklung des

Slavischen beteiligte es sich maßgeblich an dem Wiederaufbau des Aspektsystems (über die Rolle des Verbalaspektes in der späteren Entwicklung der Slavinen besteht eine umfangreiche Literatur, die hier aus begrifflichen Gründen nicht zitiert werden kann; wir möchten dennoch auf einige wenig umfangreiche [aber inhaltsschwere] Bearbeitungen dieses Themas hinweisen: Machek 1958, Kuznecov 1961: 132—144, Vaillant 1966: 460ff., Černý 1970, Maslov 1974, Stepanov 1978, Aitzetmüller 1978: 164—165, Palmaitis 1981 usw.). — In der Entwicklung der baltischen Restsprachen scheint demgegenüber das Zurücktreten des Verbalaspektes noch fortgesetzt zu haben; erst unter dem starken Einfluß des Slavischen kam es in der neueren Entwicklung des Litauischen (und Lettischen) zu einem Wiederaufleben dieser Kategorie (Stang 1966: 399—405). — Mit der unterschiedlichen Entwicklung des Verbalaspektes hängen auch die Unterschiede in der Gestaltung der Temporalsysteme des Slavischen und des Litauischen (Lettischen) zusammen. Das Lettolitauische hat ein „natürliches“ Temporalsystem: Ps — Pt — F (zum lit. Imperfektum vgl. § 8.4.), das Altkirchenslavische (eine auf dem Späturslavischen fußende Literatursprache) das (auch sonstwo vorkommende) System Ps — If — Ao. Für das Protobaltische ist dementsprechend ein System Ps — If — Ao — F anzusetzen, welches dann in dieser oder jener Weise reduziert worden ist. — Was die Struktur des Verbalparadigmas angeht, bewahrte das Protobaltische anfangs wohl noch die relative Selbständigkeit der einzelnen Tempora und Modi (§ 6.12.3.). Nach und nach machte sich jedoch eine Tendenz geltend, das Verbalparadigma auf zwei Teilsysteme zu beschränken. Dies hatte verschiedene Ursachen: den Zusammenfall der Iterativa mit den Nichtiterativen, die Erneuerung mancher Verbalformen und die zunehmende Rolle der Nominalformen, vor allem des Infinitivs, der bereits in dieser Phase zu einer sozusagen zentralen Form des Verbalsystems geworden ist. Die Paradigmatisierung einer Kasusform des Verbalnomens auf *-ti-* in dieser Funktion fällt wohl noch in die protobaltische Periode. — Die Einteilung der Verbalformen in die vom Präsensstamm und die vom Infinitivstamm gebildeten gehört allerdings schon der selbständigen Entwicklung des Slavischen und des Baltischen, wie es die erheblichen Unterschiede in der Verknüpfung von zwei konkreten Stämmen (als Präsens- und Infinitivstamm) deutlich erkennen lassen (näheres in den §§ 8.3.ff.). — Es gibt im Slavischen und Litauischen (Lettischen) nur zwei alte einfache Modi (Indikativ und Imperativ) und daneben einen periphrastischen Konditionalis. Der Imperativ setzt den *ie*. Optativ fort und dies darf als eine bereits protobaltische Neuerung betrachtet werden (§ 8.7.). Die Frage, ob es im Protobaltischen noch andere einfache Modalformen gegeben hat, soll noch in den folgenden §§ kürzlich berührt werden.

8.3. Ps — Das Protobaltische hat aus der vorangegangenen Entwicklungsphase etwa die folgenden Präsensformen geerbt:

a) Eine beschränkte Anzahl von athematischen Wurzelpräsentien, bes. die von den *ie*. Wurzeln *es-*, *ed-*, *ei-*, *vel-* und *reudH-* gebildeten. Die reduplizierten Wurzelpräsentia des gr. Typus *didōmi* kommen im Baltischen und Slavischen nicht vor, doch

weisen die Wurzeln *dō-* und *dʰē-* in ihren athematischen Präsensformen ein rätselhaftes *-d-* zwischen der Wurzel und der Personalendung auf (*dō-d-ti* > alit. *duosti*, aksl. *dastъ* usw.). Dies wird in der Regel als eine besondere Art der Präsensreduplikation gedeutet (Stang 1942: 22, Vaillant 1966: 452 usw.; ein neuer Erklärungsversuch bei Bammesberger 1982).

b) Das einfach thematische Präsens verschiedener Herkunft (§ 5.10.). — Hier ist eine bemerkenswerte Neuerung festzustellen. Für das Urindoeuropäische wird — insbes. aufgrund der griechischen und germanischen Konjugation — der Ablautwechsel *e ~ o* vorausgesetzt (*o* in der 1. und 3. Pl., wahrscheinlich auch in der 1. Sg., *e* in der 2. und 3. Sg. und der 2. Pl.). Im Ostbaltischen wurde jedoch dieser Wechsel zugunsten des *o* (> *a*) ausgeglichen (desgleichen wohl auch im Preußischen), was allerdings nur für das Präsens gilt. Für das alte Imperfektum (bzw. für den thematischen Aorist) bezeugt indessen das darauf fußende *ē*-Präteritum (§ 8.4.) eine Vereinheitlichung zugunsten des *e* (ausgenommen vielleicht die 1. Sg. — § 8.9.1.). Es liegt hier offenkundig eine baltische Parallele zu der in den §§ 5.9., 7.5.9. festgestellten zusätzlichen Differenzierung von Ps und Pt (gr. *-a-*, got. *-u-*) vor; vgl. auch § 7.6.4. Im Slavischen finden wir zumindest einen Ansatz zu einer solchen Differenzierung: 1. Pl. *-emъ* (Ps) × *-omъ* (Ao, If) — umgekehrt als im Baltischen!

c) Das *yo*-Präsens verschiedener Herkunft (Denominativa u.dgl.).

d) Das thematische Präsens mit dem Suffix *ne/no*, bzw. *°ne/°no* (§ 6.6.2.). Es wird zumeist behauptet, dieser Typus sei durch die Thematisierung der alten *nā-* und *neu-*Präsentia (§ 3.5.) entstanden (Stang 1942: 54—60, Vaillant 1966: 228—231, Mathiassen 1973), doch ist dies nicht ganz sicher.

e) Das thematische Präsens mit dem Nasalinfix. Die Thematisierung der alten Infixpräsentia ist wohl schon gemeinwestindoeuropäisch (§ 7.2.1.), denn athematische Formen mit Nasalinfix kommen in keiner westie. Sprache vor.

f) Das thematische Präsens mit dem Suffix *ste/sto* (bzw. *ske/sko*); näheres im § 8.3.4.

g) Das halbthematische Präsens mit dem Suffix *ā* (§ 4.5.7., IK 1). Die iterative Bedeutung dürfte in der protobaltischen Phase noch erhalten sein (jedenfalls bei den mit *sā, stā* u.dgl. gebildeten Präsentien — § 3.6.1.; Machek 1954, 1958: 42ff. u.a.).

h) Das halbthematische Präsens mit dem Suffix *i/yo* iterativer, bzw. kausativer Bedeutung (§ 4.5.7., Typus IK 2).

i) Das halbthematische Präsens stativer Bedeutung, das allem Anschein nach den alten Typus IS 1 fortsetzte: sl. *i < ēi* (so die meisten Gelehrten: Machek 1942, Kuznecov 1961: 439 u.v.a.; andere scheinen die Lösung *i < ī* zu bevorzugen: Meillet 1934: 221, Stang 1942: 89; Kuryłowicz 1964: 77ff. und Watkins 1969: 222 wollen die balt. und sl. Stativa aus der 3. Person Sg. des Per-

fektums auf *-ei* herleiten!). Das Litauische hat in seinen Pluralformen ein kurzes *i*, welches als Schwundstufe von *ēi/ei* gedeutet werden könnte. Der dazugehörige Aorist auf *ē* (§ 4.5.5.) dürfte in einigen mundartlichen Formen der lit. Stativa wiedergefunden werden (*sēdē, norē* — Kazlauskas 1962), sonst wurde er bereits im Protobaltischen um das präteritale *ā* erweitert (§ 7.2.2.). Wohl auf diesem Wege wurde er zur Basis der baltischen und slavischen Infinitive (*sēdėti, sedėti*) und später auch anderer Formen (als „Infinitivstamm“ — § 8.2.).

Die weiteren Schicksale dieser Präsensbildungen gestalteten sich im Slavischen und im Baltischen z.T. recht verschieden.

8.3.1. Von den alten athematischen Präsentiën haben sich im Altkirchenslavischen drei erhalten (*jesmь, jamь, damь*); neu entstanden sind nur zwei athematische Präsentiën (*věmь* und *imamь*). Dieser Bestand an athematischen Präsensformen lebt auch in späteren Slavinen fort. Im Ostbaltischen kam es hingegen zu einer beträchtlichen Expansion dieses altertümlichen Typs: in den lit. Denkmälern des 16.—18. Jahrhunderts finden wir eine Anzahl von athematischen Präsensformen, zu denen es nicht einmal in den ältesten ie. Sprachen Gegenstücke gibt. Diese sekundäre Expansion hängt der weitverbreiteten Meinung nach mit dem Schicksal des ie. Perfektums zusammen (§ 8.1.): die restlichen Perfektopräsentiën fielen im Baltischen mit dem athematischen Wurzelpräsens zusammen, wobei auch einige neue Personalendungen entstanden sind (§ 8.9.1.). Die Zuwächse in der athematischen Präsensklasse sind teils alte Perfekta (*liekmi* < **loik-[m]-ai*, teils neu gebildete Formen von Wurzeln, die körperliche Zustände u.dgl. bezeichnen (*miegti* „schläft“, *kosti* „hustet“ usw.). Vgl. Stang 1966: 309—319, Kazlauskas 1968: 304—316, Hiersche 1980. In der neuesten Entwicklung des Ostbaltischen ging jedoch dieser Typus fast völlig verloren. Im heutigen Schriftlitauischen und Schriftlettischen gibt es nur geringfügige Reste der athematischen Flexion (die Entwicklung ist also weiter fortgeschritten als im Slavischen!). — Im Slavischen hat sich ein einziger Überrest der protobaltischen Perfektopräsentiën im aksl. *vědě* erhalten; sonst wurden wohl diese Formen schon vorhistorisch nach dem Modell der *ēi/yo*-Stativa umgebildet (§ 8.3.i).

8.3.2. Neben dem ursprünglichen Typus der thematischen Präsentiën mit *e/o* (bzw. *ye/yo*) im Präsensstamm und *Zéro-Morph* im Infinitivstamm (aksl. *vedo*, *vesti*) entstand im Slavischen infolge des Zusammenfalls der Iterativa mit den Nichtiterativen (§ 7.2.) ein hybrider Typus mit *e/o* (*ye/yo*) im Präsensstamm und *ā* im Infinitivstamm (aksl. *berō, bьrati; pišō, pьsati*). Dem Ostbaltischen ist dieser Typus fremd. Hier wurde der alte Bestand an einfach thematischen Präsentiën in der neueren Entwicklung stark eingeschränkt, denn die intransitiven Verba neigten zum Übergang in die Infix-, bzw. *sta*-Klasse (§ 8.3.4.), die transitiven dagegen zum Übergang in die *ja*-Klasse (§ 8.3.5.).

8.3.3. Bei den Nasalpräsentiën verlief die slavische und baltische Entwicklung in einer entgegengesetzten Richtung. Das Infixpräsens wurde im Slavischen auf

einige wenige Restformen beschränkt (aksl. *seđq, lęq, bōđq...*; Vaillant 1966: 181, Erhart 1964, Smoczyński 1984), im Ostbaltischen verzeichnete es hingegen eine starke Expansion. Die Bedeutung dieser ostbaltischen Infixpräsentia ist eine ausgeprägt intransitive, bzw. inchoative. Die Ursachen dieser Sonderentwicklung sind unklar (§ 4.5.9.; Stang 1966: 338ff.). Im Slavischen kommt merkwürdigerweise fast dieselbe Rolle (Bildung der Intransitiva-Inchoativa) dem *ne/no*-Präsens zu (vgl. z.B. lit. *mingu* — aksl. *męgnq*; Vaillant 1966: 223ff.). Im Baltischen ist das reine *no*-Präsens verhältnismäßig selten. Mit den slavischen Intransitiven lassen sich nur mundartliche Formen wie z.B. lit. *lyna, plūna* (schriftlit. *lyja, plūva*) vergleichen. Andere Präsentia dieses Typs haben eine transitive Bedeutung. Transitiva sind auch die zahlreichen lit. Verba mit dem Suffix *-ina-* (< *°no* — § 6.6.2.); es werden damit Kausativa (*auginti*) und Denominativa (*ilginti*) gebildet. Es handelt sich auch in diesem Falle um eine ostbaltische Neuerung (Erhart 1984: 232—234); im Slavischen ist dieser Typus überhaupt nicht belegt.

8.3.4. Das *sta*-Präsens stellt eine baltische Besonderheit dar. Auch diese Präsensformen haben eine intransitive, bzw. inchoative Bedeutung und stehen mit dem Infixpräsens in einer Art von komplementärer Distribution (Stang 1966: 341—342). Der Zusammenhang mit dem *ske/sko*-Präsens (§§ 3.6.3., 4.5.9.) ist unverkennbar (vgl. die lat. Inchoativa!). Die bestmögliche Erklärung der baltischen Sonderform ist eine rein phonetische: vielleicht entstand sie durch Dissimilation nach einem wurzelauslautenden Velar (*k-sk* > *k-st*, Leumann 1941 mit einer Zusammenfassung der älteren Deutungsversuche; andere Hypothesen bei Kazlauskas 1968: 324ff. und Toporov 1973).

8.3.5. Das halbthematische *i/yo*-Präsens mit iterativer, bzw. kausativer Bedeutung (Typus IK 2 — § 4.5.7.) ist im Slavischen unverseht geblieben (aksl. *nošq, nositi; morjō, moriti*), die alten *ā*-Iterativa (IK 1) sind hingegen mit dem *e/o-* (bzw. *ye/yo-*)-Präsens in einem neuen Paradigma zusammengefallen (§ 8.3.2.) und wurden (als Iterativa) durch die Hinzufügung des Suffixes *ye/yo* im Präsens erneuert: aksl. *padajō (padati), bęgajō (bęgati)* usw. Derselbe Typus ist auch im Baltischen produktiv: lit. *kiloju, kiloti*, lett. *metāju, metāt* u.dgl. Zum Unterschiede vom Slavischen blieb jedoch auch der halbthematische Typus mit *ā* (*sā, stā, dā*) erhalten. Bei einem kleineren Teil dieser Verba finden wir das *ā* auch im Infinitivstamm: lit. *kabau, kaboti, linksau, linksoti* u.dgl. Die meisten Verba dieser Klasse sind wohl jüngeren Ursprungs („intransitive Zustandsverba“ nach Stang 1966: 324). Zahlreicher kommt im Ostbaltischen derjenige Typus vor, wo neben dem Präsensstamm auf *ā* der Infinitivstamm auf *i* (IK 2) steht: lit. Iterativa (Intensiva) und Kausativa auf *-yti, -dyti* und *-styti*. Dieser nur dem Ostbaltischen eigene Typus entstand durch die Verschränkung der *ā*- und *ī*-Iterativa. Diese letzteren ergaben andererseits durch die Verschränkung mit dem einfachen *e/o*-Präsens den sehr produktiven Typus der ostbaltischen Transitiva mit thematischer *ja*-Flexion im Präsens und Zéro-Merkmal im Infinitiv: lit. *lenkiu, lenkti, tiesiu, tiesi* u.dgl. (aus-

fürlich über diesen Typus Karaliūnas 1987). Die älteste Schicht dieser Transitiva (urspr. Kausativa) bilden diejenigen lit. Verba, denen im Slavischen ein halbthematisches *i/yo*-Präsens entspricht: lit. *miešiu, miešti* = aksl. *měšō, měšiti* u.dgl. (mit *o*-Stufe des Wurzelvokals — § 3.6.). Später wurden in diese Klasse ursprünglich einfach thematisch konjugierte Transitiva vielfach überführt (§ 8.3.2.), wobei auch die Wurzelstruktur eine wichtige Rolle spielte (ausführlich Erhart 1984: 222—237):

Beibehaltung der <i>a</i> -Flexion	Übergang in die <i>ja</i> -Klasse
Schwundstufe einmorig <i>n</i> im Wurzelauslaut	Vollstufe (Dehnstufe) zweimorig <i>r, l, m</i> im Wurzelauslaut, Konsonantengruppe im Wurzelauslaut

Soweit man aus den wenigen erhaltenen preußischen Verbalformen urteilen kann, hat das Westbaltische an dieser Entwicklung nicht teilgenommen: es gibt keine verlässliche Spuren der beiden Mischtypen.

8.3.6. Sowohl im Litauischen, als auch im Slavischen kommen die halbthematisch konjugierten Stativa auf *i* (< *ēi* — Typus IS 1 nach § 4.5.7.) mit *ē* im Infinitivstamm zahlreich vor: lit. *miniu, minėti* = aksl. *мѣнѣю, мѣнѣти*. In der Flexion dieses Typs gibt es jedoch einige Unterschiede. In der 1. Pl. und 2. Pl. bewahrt das Litauische mit seinem *i* den älteren Zustand (§ 8.3.i); slav. *i* ist wohl analogisch (nach der 2. und 3. Sg.). Die schriftlettischen Stativa flektieren im Präsens einfach thematisch. Dies ist offenkundig sekundär — zum Unterschiede von denjenigen litauischen Verben, die neben dem vollthematischen *a*-Präsens einen Infinitivstamm mit *ē* aufweisen: *judu, judėti* u.dgl. Da es sich zumeist um Intransitiva handelt, dürften zumindest einige dieser Verba als Überreste des ältesten Typus der ie. Stativa betrachtet werden (§ 4.4.8.). Das *ē* im Infinitivstamm würde dann von dem späteren Stativtypus herkommen (ein wenig anders Erhart 1984: 241).

8.3.7. Eine Besonderheit des Ostbaltischen ist das häufige Vorkommen des Verbindungskonsonanten *-d-* bei den meisten hier behandelten Typen: neben den Suffixen *-in(a)-, -ā/i-, -i/ē-* gibt es auch *-din(a)-, -dā/dī-* und *-di/dē-* (Stang 1966: 325, 374). Dazu tritt noch das thematische Präsens *verdu (virtī)* hinzu. Zu erwähnen ist auch das rätselhafte *-d-* in den athematischen Präsensformen der Wurzeln *dō-* und *d̥ē-* (§ 8.3.) und schließlich auch das „Imperfektum“ des Litauischen (besser „Praeteritum iterativum“ — § 8.4.), dessen Merkmal *-davo-* als eine Variante des iterativbildenden Suffixes *-avo-* (*au + ā*) aussieht. In diesem Zusammenhang sollte nochmals die Frage nach der Herkunft der Verbindungskonsonanten (Zwischenkonsonanten) erörtert werden, die wir in einer ganzen Reihe von ie. Verbalformen festgestellt haben. Sie erscheinen mancherorts als bloße Hiatusfüller, in anderen Fällen jedoch als wirkliche Temporalsuffixe. Die meisten verdanken

ihre Herkunft einer sekundären Verschiebung der morphematischen Grenze: der ursprüngliche konsonantische Wurzelauslaut ist zum Bestandteil eines vokalisch anlautenden Suffixes geworden (*s* in *sā* — § 3.6.1., *v* der lat. Perfekta — § 7.4.8. u.dgl.). Einige sind vielleicht durch einen kombinatorischen Lautwandel entstanden: das *k* der griechischen Perfekta (< *HH?* — § 4.8.1.). Als ein Kuriosum ist hier die Hypothese von H. Rosén (1957) zu erwähnen, der alle Merkmale der ie. „schwachen“ Präterita (*k*, *v*, *d*...) aus einem laryngalhaltigen Suffix herleiten will. T. L. Markey (1979, 1981) betrachtet lat. *v/u* und. gr. *k* als inkorporierte deiktische Elemente. Ein Beweis dafür ist jedoch schwierig zu erbringen. — Das *d/dʰ* nimmt unter den Verbindungskonsonanten eine besondere Stellung ein, weil es in dieser Funktion in mehreren ie. Sprachen vorkommt: im Baltischen (und Slavischen?), Germanischen (§ 7.5.4.) und Lateinischen (? — § 7.4.4.).

8.4. If — Als Imperfektum diene im Protobaltischen teils das alte Praeteritum praesentis (If), teils das *ā*-Präteritum. Das Imperfektum der abgeleiteten Verba (der Iterativa, Kausativa, Stativa und Denominativa) wurde ebenfalls mit dem Suffix *ā* gebildet und zwar von dem sogen. Infinitivstamm: *-ā(y)ā-*, *-ī(y)ā-*, *-ē(y)ā-*. Wohl noch in der protobaltischen Phase erfolgte der Funktionswandel If > Ao (vgl. ähnliche Vorgänge im Armenischen und Tocharischen, §§ 7.3., 7.7.4.). Dieser betraf sowohl das alte Imperfektum, als auch das *ā*-Präteritum der primären Verba. Im Ostbaltischen hatte er den Zusammenfall der beiden Vergangenheits-tempora zur Folge; das Imperfektum wurde nicht erneuert (das sogen. Imperfektum des Litauischen ist eine mundartliche Neubildung späteren Datums; vgl. § 8.3.7., Hermann 1948: 64—68 und Bech 1971: 29—37). Dies hängt offensichtlich mit dem Zurücktreten des Verbalaspektes zusammen (§ 8.2.). Es kam auch zum formalen Ausgleich der beiden Präteritalformen: nach dem Vorbild des *ā*-Präteritums wurde der vereinheitlichte thematische Vokal *e* (§ 8.3.b) der alten Imperfekta gedehnt — es entstand das *ē*-Präteritum (Schmalstieg 1961a, Erhart 1984: 221, 245).

8.4.1. Im Slavischen wurde hingegen das Imperfektum der primären Verba formal erneuert, und zwar in der im § 7.2.2.angedeuteten Weise — durch Verpflanzung des Endkomplexes vom Imperfektum (*ā*-Präteritum) der Stativa. Abweichend von anderen westie. Sprachen fehlt im Slavischen der Verbindungskonsonant (Hiatusstiller). Während jedoch anderswo die (athematischen oder thematischen) Personalendungen unmittelbar an das Merkmal *ā* herantreten, geschieht dies im Slavischen mit Hilfe des Verbindungskonsonanten *x/s*. Es besteht wohl ein Zusammenhang zwischen diesem Phänomen und dem Fehlen eines Verbindungskonsonanten zwischen *ē(ā)* und *ā*. Der Verbindungskonsonant *x* stammt allem Anschein nach aus dem sigmatischen Aorist (*s* > *x* vor *i*, *u*, *r*, *k*). Um die Homophonie der 1. Sg. Ps. *˙-ām* (> *-o*; §§ 4.4.5., 8.9.) und der gleichlautenden Endung der 1. Sg. Pt. zu vermeiden, wurde in dieser letzteren das *-m* durch *˙-xom* der 1. Sg. des *s*-Aoristes ersetzt. Nachträglich wurden auch die übrigen Personen umgebildet — wohl nach dem Vorbild des damals noch existierenden alten Imperfekts:

-*x-es*, -*x-et* usw. Eine ähnliche Entwicklung fand u.a. im Griechischen statt (Aoriste des Typs *edōka* — § 4.8.1.). Vgl. Pisani 1933a: 628ff., Karstien 1956, Bech 1971: 8—28, Erhart 1975a, 1988; andere Hypothesen: Vaillant 1938, Sadnik 1960, Kuryłowicz 1977: 85—87. Zusammenfassend Stang 1942: 81—85 und Kuznecov 1961: 110—126.

8.5. Ao — Nach dem Ausweis des Altkirchenslavischen (und auch anderer slavischen Sprachen) gab es im Protobaltischen verschiedene Aoristtypen: den *s*-Aorist, den thematischen Aorist und den Wurzelaorist. Von allen diesen Formen bestehen in den baltischen Sprachen nur unsichere Spuren (zu den vermutlichen Überresten des thematischen und des Wurzelaoristes vgl. Kazlauskas 1962, 1968: 339ff.). Der Untergang des *s*-Aoristes hängt allem Anschein nach mit der Bewahrung des *s*-Futurums zusammen (vgl. noch § 8.7.). Das einheitliche Präteritum des Litauischen wird mit den Suffixen *ā* und *ē* gebildet (dies war auch der gemeinostbaltische Zustand, das heutige Schriftlettische kennt jedoch nur das *ā*-Präteritum; auch das Preußische scheint beide Typen gehabt zu haben). Das *ā*-Präteritum ist bereits gemeinwestindoeuropäischer Herkunft (das Baltische hat es von allen westie. Sprachen am besten bewahrt!), das *ē*-Präteritum setzt eigentlich das primäre Imperfektum (Pt. Ps.), z.T. jedoch auch den thematischen Aorist fort. Die Verteilung der beiden Typen im heutigen Litauischen ist aber zum guten Teil sekundär: das *ē*-Präteritum wird ausschließlich von den Zeitwörtern transitiver Bedeutung gebildet, die Intransitiva (d.h. die Infix-, *sta*- und *i/ē*-Klasse) bilden dagegen das *ā*-Präteritum, doch wird ein solches auch von einer Anzahl primärer Transitiva, sowie auch von gesamten abgeleiteten Verben neuerer Typen (Iterativa, Denominativa usw.) gebildet. Von Haus aus war für die Bildung dieser Präteritalformen wohl die Wurzelstruktur und nicht die Bedeutung (transitive — intransitive) ausschlaggebend. Das *ā*-Präteritum wurde von Wurzeln der Struktur *CeRT* (lit. *likti, lieka, liko* u.dgl.), das *ē*-Präteritum (< thematisches Imperfektum) von den *CeT*-Wurzeln (lit. *degti, dega, degē*) gebildet. Erst infolge der Verknüpfung des *ā*-Präteritums mit dem intransitiven *sta*- und Infixpräsens und durch den Übergang zahlreicher ursprünglich einfach thematischer Präsensia in die transitive *ja*-Klasse (§ 8.3.5.) wurden die Voraussetzungen für die spätere Verteilung geschaffen. Es kam wohl in einer älteren Phase zur Expansion des *ē*-Präteritums, in der neueren und neuesten Phase verzeichnete jedoch das *ā*-Präteritum eine große sekundäre Ausbreitung (im Lettischen gibt es keine *ē*-Präterita mehr). Ausführlicher Erhart 1984: 238. Zum balt. Präteritum vgl. noch Stang 1966: 374—391, Kazlauskas 1968: 336ff., Köln 1969: 30—59, Barton 1980 und Jasanoff 1983.

8.5.1. Der slavische Aorist ist eine ausgesprochen synkretistische Formation. Er umfaßt:

- a) alte *s*-Aoriste (aksl. *věsь, věchь*; zur Dehnstufe vgl. § 6.7.);
- b) umgebildete Wurzelaoriste und *ē*-Aoriste (*dachь, pichь, viděchь*);
- c) alte thematische Aoriste (*dvigь, legь*);

- d) primäre Imperfeka (*idъ; vede, reče*);
 e) sekundäre Imperfeka (*ā-Präterita: бѣрачъ, бѣра, гѣначъ, гѣна*);
 f) Neubildungen (*vedochъ, rekochъ*); vgl. Bech 1971: 42—48.

Charakteristisch ist die Ausbreitung der Endung der 1. Sg. *-xom* zu anderen Aoristtypen und die Bildung von suppletiven Paradigmen. Die Flexion des sigmatischen Aoristes war ursprünglich halbthematisch (§§ 4.5.6., 6.7.), thematische Endungen gab es nur in den 1. Personen. Dadurch entstanden in der 2. und 3. Person Sg. Konsonantengruppen, die später zur Vereinfachung und zum völligen Verlust hinneigten. Deshalb wurden diese Formen des alten sigmatischen Aoristes durch die Formen des thematischen Aoristes (Imperfektums) ersetzt (*věsъ, vede, vede...*). Andererseits wurden zu den neuentstandenen Formen der 1. Sg. (bzw. 1. Pl.) des Wurzel-aoristes und des primären *ā-Präteritums* auf *-xom* (*ḍō-m* → *ḍō-xom* > *dachъ, ḃṛā-m* → *birā-xom* > *бѣрачъ, ṃṃnē-m* → *minē-xom* > *тѣнѣчъ*) weitere Formen halbthematisch (und nicht thematisch wie im Falle des neuen Imperfektums — § 8.4.1.) gebildet (*dastъ* < *ḍō-s-t + tos?*; *бѣра* etc. kann jedoch sowohl auf *ḃṛā-s-t*, als auch direkt auf *ḃṛā-t* zurückgehen!). Vgl. auch Toporov 1960: 68.

8.6. F, Kd, Po — Nur im Baltischen gibt es ein einfaches Futurum. Das Schriftlitauische (und das Lettische) bildet sein Futurum in den 1. und 2. Personen mit dem Merkmal *-si-*; die Flexion ist halbthematisch (*-siu, -sime* usw.). Diese Formen werden in der Regel mit dem aind. *śya*-Futurum zusammengebracht (Brugmann 1916: 388, Burrow 1955: 331; anders Schmid W. P. 1962). In der 3. Person finden wir jedoch ein bloßes *-s* als Endung und in einigen lit. Mundarten werden auch die 1. Sg., 1. Pl. und 2. Pl. ohne *i* gebildet: *-su* (selten), *-sme, -ste*. Dieser Typus wird nun von einigen Sprachforschern als ursprünglich angesehen: Jakulis 1966, Kazlauskas 1968: 365—372, Kortlandt 1982 (Watkins 1969: 216—217 hält die 3. Person auf *-s* für eine Aoristform, Stepanov 1981 für eine Injunktivform). — Dem im § 6.9. dargelegten gemäß dürften jedoch beide Typen alt sein. Der zweitgenannte (mundartliche) Typus setzt vielleicht noch den ältesten Desiderativ fort, der sonst noch im griechischen *s*-Futurum vorliegt (allerdings mit vollthematischer Flexion, während das Litauische noch die halbthematische Flexion bewahrt; Spuren davon sind vielleicht auch im Oskischen und Umbrischen vorhanden: osk. *fust, didest* u.dgl. — Stang 1942: 204), der erstgenannte ist — ähnlich wie das altindische und altlateinische Futurum — ein von dem Desiderativstamm abgeleitetes Iterativum. — Für das Protobaltische dürften also sogar zwei Typen des sigmatischen Futurums angesetzt werden: ein *śyo/si-* und ein *so/s-*Futurum (beide mit halbthematischer Flexion). Die Bewahrung des *s*-Futurums im Baltischen hängt wohl mit dem Untergang des *s*-Aoristes (§ 8.5.) und ferner auch mit dem Aufgeben der Aspektopposition (§ 8.2.) zusammen (Vailant 1966: 105—6). Für das Slavische gilt das Gegenteil: Da die Aspektopposition bewahrt worden ist (Imperfektum : Aorist), wurde das Futurum gewissermaßen zu einer überflüssigen Form — die Zukunft wird bereits im Altkirchenslavi-

schen häufig durch perfektive Präsensformen ausgedrückt. Zu den vermutlichen Resten des *s*-Futurums im Slavischen vgl. Aitzetmüller 1978: 198—199.

8.6.1. Die Existenz des zum *syo/si*-Futurum gehörigen *sē*-Konditionalis (§ 7.2.6.) im Protobaltischen ist unsicher: es gibt davon Spuren weder im Baltischen, noch im Slavischen. Die Funktion Kd wird von periphrastischen Formen versehen (§§ 7.2.7., 8.8.). Diese Formen dienen bisweilen auch als Ausdruck der Funktion Po, die sonst von Indikativformen in Verbindung mit verschiedenen Partikeln versehen wird. Einfache Formen für Po gibt es weder im Baltischen, noch im Slavischen (§ 7.2.4.). Vgl. noch Michelinì 1984.

8.7. Ip — Die Ersetzung des alten *ie*. Imperativs (§ 6.10.) durch Optativformen hat bereits im Protobaltischen stattgefunden. Die Ursache ist, wie es scheint, in der Bewahrung der alten Form der 3. Person Sg. der thematischen Konjugation auf *-e/o* (§ 5.10.) zu suchen. Da sie mit der 2. Person des Imperativs der thematischen Verba (dem bloßen Stamm — § 6.2.5.) gleichlautend war, wurde sie durch den Optativ ersetzt. Dieser neue Imperativ hat sich in slavischen Sprachen bis in die neue Zeit erhalten, im Baltischen ist er dagegen verschiedenartig umgestaltet worden (das Litauische hat den Imperativ nochmals — mit Hilfe der Partikel *ki* — erneuert; eine neue Hypothese bei Shields 1986).

8.8. Das Slavische unterscheidet sich von dem Baltischen auch durch seine periphrastischen Formen mit dem *lo*-Partizipium: das periphrastische Perfektum (aksl. *datъ jesmъ*) und den Konditionalis (§ 7.2.7.). Es gibt *l*-haltige Verbalnomina auch im Armenischen und Tocharischen; auch dort werden sie zur Bildung periphrastischer Verbalformen verwendet. In den meisten slavischen Sprachen hat das periphrastische Perfektum später die einfachen Präterita völlig verdrängt, wobei z.T. das Hilfszeitwort *esse* weggelassen worden ist (konsequent im Russischen), oder aber mit dem *l*-Partizipium verwachsen ist (im Polnischen). Vgl. Vaillant 1966: 84ff., Trost 1972: 45ff.

8.9. Personalendungen

Das baltische System der Personalendungen ist äußerst einfach, das slavische einigermaßen komplizierter (zu den Personalendungen des Baltischen und Slavischen vgl. insbes. Stang 1942: 213—237, 1966: 405—420, Kuznecov 1961: 84—102, Vaillant 1966: 6ff., Panzer 1966, Kortlandt 1979: 65ff.). Aufgrund des slavischen Zustandes kann für das Protobaltische noch die Unterscheidung von „primären“ und „sekundären“, athematischen und thematischen, aktiven und medialen (deponentialen) Personalendungen angesetzt werden. Dies gilt allerdings nur für die 1., 2., 3. Sg. und 3. Pl. Bei den Endungen der 1. und 2. Pl. und Du. gibt es keine Spuren derartiger Unterschiede (vgl. noch § 8.9.3.). — Das rekonstruierte protobaltische Personalendungssystem unterscheidet sich nur wenig von dem gemeinwestindoeuropäischen (§§ 7.3.ff.):

	athem.	halbthem.	them.	depon.
„primäre“ Endungen	Sg. 1. <i>mi, ai</i> 2. <i>si</i> 3. <i>ti</i> Pl. 3. <i>nti</i>	(i)yō aō <i>ī ā</i> <i>ī ā</i> (i)yont ant	ō <i>ei</i> <i>e/o</i> ont	ām <i>eso</i> <i>etor</i> ontor
„sekundäre“ Endungen	Sg. 1. (om) 2. <i>s</i> 3. <i>t</i> Pl. 3. (nt)	(i)yom ām <i>īs ās</i> <i>īt āt</i> <i>ār</i>	om <i>es</i> <i>et</i> er/or	

8.9.1. In den baltischen Sprachen gibt es keine Spuren der alten Depontialendungen. Die athematischen Endungen der 1. und 2. Sg. wurden im Rahmen des im § 8.1. erwähnten Prozesses (Perfektum > Präsens) zu *-mai*, *-sai* umgebildet (Stang 1966: 406—409, Watkins 1970 u.v.a.; ablehnend Kazlauskas 1968: 293—4). In den preußischen Sprachresten sind allein diese Endungen der 1. und 2. Sg. belegt (*-mai* kommt auch als Endung der 1. Pl. vor!) und auch in älteren Denkmälern des Litauischen kommen sie ziemlich oft vor (§ 8.3.1.), während im heutigen Litauischen und Lettischen die Endungen *-u* (< *˘-ō*) und *-i* (< *˘-ai*) die alleinherrschenden sind. Nach dem Vorbild der thematischen Konjugation wurde auch in der halbthematischen Konjugation die 2. und 3. Person sekundär (?) differenziert (lit. *-ai*, *-o* u.dgl.). Von den alten „sekundären“ Personalendungen ist nur das *-s* der 2. Sg. belegt und zwar in preußischen Imperativformen *imais* u.dgl. Die Präteritalformen der 1. und 2. Person Sg. wurden im Ostbaltischen nach dem Vorbild der Präsensformen umgestaltet — sie bekamen die Endungen *-u* und *-i* (*-au*, *-ai* usw. — Erhart 1984: 246—247). Die wichtigste Neuerung fand in der 3. Person Pl. statt. Der Ausgangspunkt dieser Neuerung ist im Präteritum zu suchen: die 3. Pl. und die 3. Sg. sind infolge des lautgesetzlichen Verlustes der Endkonsonanten (*-r*, *-t*) zusammengefallen. Im Präsens wurde das auslautende *-ant* (*-anti* ist überhaupt nicht belegt!) zu *-an*, wodurch eine unerwünschte Homophonie mit der damals noch unberührten Endung der 1. Sg. des Präteritums (*-an* < *-om*) entstanden ist. Um diese Homophonie zu beseitigen, wurde nach dem Vorbild des Präteritums die Form auf *-an* durch die 3. Sg. auf *-a* ersetzt. Die Homophonie von 3. Sg. und 3. Pl. wurde wohl nicht als störend empfunden, weil diese Formen in der Regel von einem nominalen oder pronominalen Subjekt begleitet werden (ausführlicher Erhart 1987; zu anderen Deutungsversuchen vgl. Stang 1966: 411ff.).

8.9.2. In der historischen Vorstufe des Slavischen sind zunächst die thematischen (aktiven) und deponentialen Endungen in einer Reihe zusammengefallen. In den 3. Personen bestanden wohl weiterhin Endungen der beiden Reihen als Varianten nebeneinander (mit einer rhythmisch bedingten Distribution?). In der 2.

Sg. kam es zu einer Verschränkung der beiden Endungen *-eso* und *-ei*: *˘esei* (Vaillant 1966: 9, Watkins 1969: 220 u.v.a.). In der 1. Sg. wurde jedoch aus unbekanntem Gründen die ursprüngliche Deponentialendung *˘-ām* (§§ 4.4.5., 5.6.1.) allein herrschend (*˘-ō* ist spurlos verschwunden). — Die halbthematische *ī*-Flexion (die halbthematische *ā*-Flexion ist in altslavischen Sprachen nicht belegt!) wurde durch die athematische beeinflusst. Es entstanden in der 2. und 3. Sg. die Endungen *-īsi*, *-īti* und in der 3. Pl. *-(i)yonti* (zumindest als Variante). — Die mit der Präsensendung *˘-ām* gleichlautende Endung der 1. Sg. des *ā*-Präteritums wurde zu *˘-āxom* umgestaltet (§ 8.4.1.). — In einer späteren Entwicklungsphase haben sich die halbthematische *ī*-Flexion und die thematische Flexion gegenseitig beeinflusst: In der 1. Person Sg. drang die Endung *˘-ām* auch in die halbthematische Flexion ein (*˘-ī/yām*), in der 2. Sg. setzte sich das in der *ī*-Flexion lautgesetzlich entstandene *š* (*˘-īši*) auch in der thematischen (*˘-ešeī*) und athematischen (*˘-sī*) Flexion durch. In der 3. Pl. der Präterita wurde das (inzwischen abgefallene?) *-r* durch das *-nt* ersetzt. Das System der voroslavischen Personalendungen sah unmittelbar vor dem die urslavische (sensu stricto) Phase einleitenden tiefgreifenden Lautwandel etwa folgenderweise aus:

		athemat.	halbthemat.		themat.
Präsens	Sg. 1.	<i>mi</i>	<i>(i)yām</i>		<i>ām</i>
	2.	<i>ši</i>	<i>īši</i>		<i>ešeī</i>
	3.	<i>ti</i>	<i>īti</i>		<i>e ~ etor</i>
	Pl. 3.	<i>nti</i>	<i>(i)yont(i)</i>		<i>ont ~ ontor</i>
Präterita	Sg. 1.			<i>āxom</i>	<i>om</i>
	2.			<i>ā(s), āxe(s)</i>	<i>e(s)</i>
	3.			<i>ā(t), āxe(t)</i>	<i>e(t)</i>
	Pl. 3.			<i>āxnt</i>	<i>ont</i>

8.9.3. Die Endungen der 1. und 2. Pl. und Du. sind in Hinsicht auf Tempus und Modus nicht differenziert. Das Protobaltische scheint aus dem Westindoeuropäischen (§ 7.3.1.) die Endungen der 1. Pl. *-me* und *-mom* ererbt zu haben. Die erstere ist durch das Ostbaltische und einen Teil der slavischen Dialekte bezeugt (tsch. *-me* usw.), die andere liegt wohl dem *-mъ* (aksl., rus. usw.) zugrunde (*-mo* und *-mys* sind klare Neubildungen). Keine Zweifel bestehen in der 2. Person Pl.: *-te*. Von den beiden Endungen der 1. Du. ist wohl *-va* die ältere: lit. *-va* (*-vo-s*), got. *-wa*. In der 2. Du. gehen aksl. *-ta* und lit. *-ta* (*-to-s*) eindeutig auf ie. *˘-tā* zurück (aind. *-tām* usw. — § 7.3.1.). Die beiden Dualendungen sind — gemeinsam mit der Endung der 1. Sg. *-u* < *-uo* < *-ō* — zum Ausgangspunkt einer bemerkenswerten ostbaltischen Neuerung geworden. Nach ihrem Vorbild wurden auch die übrigen Endungen der 1. und 2. Personen gedehnt: *˘-mē* (in *-mē-s*), *˘-tē* (in *-tē-s*) und wohl auch *˘-āi* (>

-ie > -i). Vgl. Watkins 1970: 167. Soweit man aus den preußischen Sprachresten urteilen kann, hat sich im Westbaltischen in einer ähnlichen Weise der Ausgang *-ai* aus der 1. Sg. (§ 8.9.1.) in die übrigen Endungen der 1. und 2. Personen verbreitet (2. Sg. *-sei*, *-sai*, 1. Pl. *-mai*, 2. Pl. *-tei*, *-tai*).

8.9.4. Die im § 8.9.2. rekonstruierten vorslavischen Endungsreihen haben sich im Laufe der späteren Entwicklung gegenseitig beeinflusst. Diese ausgleichende Tendenz führte jedoch in einzelnen slavischen Sprachen zu teilweise verschiedenen Resultaten. Im Altkirchenslavischen haben sich die ehemaligen Deponensendungen *-ši* (´*-sei*), *-тъ* (´*-tor*) und *-ѡтъ* (´*-ontor*) auch in der halbthematischen und athematischen Konjugation durchgesetzt (aksl. *jesi*, *jestъ*, *сѡтъ* u.dgl.), im Westslavischen sind hingegen die ältesten Endungen der 3. Personen der thematischen Verba *-e* und *ѡ* (<´*-ont*) verallgemeinert worden. Die 2. Person Sg. der thematischen Verba hat in den west- und ostslavischen Sprachen die Endung *-ešъ* (´*-e-si*); in den ostslavischen Sprachen (ausgenommen das Neurussische, welches in diesem Punkt mit dem Altkirchenslavischen übereinstimmt) finden wir auch in den 3. Personen die Endungen *-eтъ* (´*-e-ti*) und *-uтъ* (´*-onti*). — Die baltische Konjugation sieht — im Gegensatz zu diesen Unterschieden innerhalb des Slavischen — weitgehend einheitlich aus. Dies ist jedoch ein Trugbild, denn wir kennen nur einen Bruchteil der Dialekte des protobaltischen Areals, d.h. derjenigen Dialekte, die nach der Loslösung des Protoslavischen übriggeblieben sind. Unsere Kenntnisse beschränken sich eigentlich auf das sogenannte Ostbaltische (Lettolitauische); von der preußischen Verbalflexion wissen wir nur wenig und der Zustand in den zahlreichen übrigen Dialekten bleibt völlig unbekannt. Das Preußische stimmt in einigen Punkten mit dem Litauischen überein (Nichtunterscheidung von Numerus in der 3. Person u.dgl.), es bestehen jedoch auch erhebliche Unterschiede zwischen dem preußischen und litauischen Verbum (Personalendungen usw.). Es ist durchaus möglich, daß die Unterschiede zwischen dem ostbaltischen (Lettolitauischen) und jenen unbekanntem baltischen Dialekten noch tiefer gewesen sind und daß diese Dialekte gewissermaßen eine Brücke zwischen dem Ostbaltischen und dem Slavischen (mit ihren so stark differierenden Verbalsystemen) gebildet haben (Erhart 1988).